

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 6

Artikel: Mehr Klartext : die sowjetische Presseberichterstattung über den Afghanistan-Krieg
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die sowjetische Presseberichterstattung über den Afghanistan-Krieg

Mehr Klartext

In der sowjetischen Berichterstattung über den Afghanistan-Krieg wird deutlicher geschrieben als früher, und immer deutlicher lässt man auch die Verluste durchblicken.

Die eigentliche Wende «vom verschämten Herunterspielen zum unverschämten Heraufspielen» hatte vor einem Jahr stattgefunden (siehe ZB Nr. 8/1984). Nach dem vorherigen Ignorieren kam zunächst das Heroisieren. Inzwischen gibt es auch eine vorsichtige Annäherung an die Realitäten – natürlich immer unter dem Vorzeichen der gleichen (und gleich gelogenen) Wertung.

Die offizielle Presse

Am 11. Oktober 1984 erschien in der «Prawda» einer von mehreren Artikeln, welche der Bevölkerung ein härteres Bild der Realitäten vermitteln. Zwei Sonderkorrespondenten der «Prawda», W. Okulow und P. Studenikin, beschrieben ihre Erlebnisse in Kabul und im Panschirtal, wo sowjetische und afghanische Truppen in enge Kämpfe mit den Freiheitskämpfern, den afghanischen Mujahedin, verwickelt waren.

«Während jener Nächte in Kabul waren wir nahe Zeugen eines Kampfes», beginnt ihr Bericht; «aus Sturmgewehren und Haubitzen wurde gefeuert. Die Erde bebte bei jedem Schuss – ein Kampf wurde gegen eine Bande Duschmans geführt, Banditen, die in Kabuls Vororte eingedrungen waren.» Die Ruhe sei später wieder eingekehrt. Aber wer die Verhältnisse kenne, wisse um die Gefahr solcher Ruhe; die Stille könne jederzeit durch eine Schlacht unterbrochen werden.

Die Korrespondenten beschrieben ein Lager auf einem Verbindungsweg der Sowjettruppen im Landesinnern, wo Kabul «als ferner, unerreichbarer Traum» erschienen sei. Das Lager sei Tag und Nacht bewacht, und afghanische Offiziere – offenbar umzingelt von Mujahedin – forderten mit Radio Helikopterunterstützung an, obschon die Landung sehr gefährlich geworden sei. Ein sowjetischer Major, der sich «nach schönen Nächten am Dnjepr» sehnte, habe seine Truppe in den befestigten Dorfhütten unter Alarm gehalten.

Im «Prawda»-Artikel wurden die sowjetischen Verluste nicht ausdrücklich erwähnt. Doch aus der Beschreibung der nervösen und alarmierenden Stimmung im Lager, der sterbenden und verwundeten afghanischen Soldaten, der Kämpfe im Rahmen eines «Krieges» kann der Leser leicht auf den Ernst der Lage schliessen. In andern Frontberichten wird beiläufig zugegeben, dass auch Sowjetsoldaten fallen. Hervorgehoben wird nach wie vor deren Heroismus und Opferbereitschaft. (Ein lyrisches Beispiel dafür hatten wir in Nr. 14/84 gebracht.)

Die Geschichte vom Fallschirmspringer Nikolai Tschepik, der als 20jähriger irgendwann letztes Jahr in Afghanistan fiel, wird bemerkenswerterweise in vielen Artikeln dargestellt. Seine Einheit wurde von Freiheitskämpfern gestellt. Seine Beine wurden verwundet. Als er keinen Ausweg mehr sah, zündete er eine Reihe von Handgranaten, rettete seine Kameraden

mit seinem Selbstopfer und tötete 30 «Banditen», wie die Freiheitskämpfer in der Sowjetunion bezeichnet werden.

Für dieses Verhalten wurde Tschepik posthum zum «Held der Sowjetunion» erhoben; eine Marmorbüste wurde in seinem Dorf nahe bei Minsk aufgestellt. Gemäss Presseberichten wurde sein Pult in seiner ehemaligen Schule zum Ehrenplatz erklärt, der dem besten Schüler vorbehalten ist. Eine Strasse wurde auf «Tschepik-Allee» getauft und mit 365 Bäumen bepflanzt. Schliesslich haben 23 Pioniereinheiten der Jugendorganisation seinen Namen angenommen. (Wie man im militärpatriotischen Unterricht das Motiv «Unsere Helden in Afghanistan» behandelt, hatten wir in ZB Nr. 3/1984 dargelegt.)

Die neuere Haltung der sowjetischen Medien deutet an, dass das zuvor beobachtete Stillschweigen mehr Probleme schaffte als vermeiden half. Kurz nach der Invasion vom 27. Dezember 1979 wurden Gerüchte von Mund zu Mund über erhebliche Verluste verbreitet. Da trotz Störung ausländischer Radiostationen viele Sowjetbürger den Kriegsberichten fremder Sender folgen, konnten diese Gerüchte nicht mehr unterdrückt werden.

So ist man später dazu übergegangen, einige Verluste einzugestehen, aber sie als Einzelfälle darzustellen und sie als Heldentaten zu glorifizieren, um so wachsender Unzufriedenheit vorzubeugen.

Die Behörden zählen darauf, dass der Patriotismus Zweifel und Vorbehalte zerstreuen werde.

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 4127 75

... Steiger druckt's



Geelhaar

für alle
Teppiche.

für sämtliche
Teppichreparaturen.

für jede
Teppichpflege.

Marktgasse 42 Tel. 22 05 66
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44





Zu den vielen Dingen, welche die sowjetische Berichterstattung über Afghanistan weglässt, gehört die Kriegsführung mit chemischen Waffen. Hier ein afghanisches Opfer des «gelben Regens».

Die Artikel über Tschepik weisen auf die Parallelen zwischen dem Krieg in Afghanistan und dem Zweiten Weltkrieg hin. An diesem knüpfte alle patriotische Propaganda an. Die afghanischen Freiheitskämpfer hätten sich angeblich ähnliche Grausamkeiten zuschulden kommen lassen wie die Nazis in Tschepiks weissrussischer Heimat vor 40 Jahren. Womit unterstellt wird, dass auch in Afghanistan ein gerechter Krieg geführt werde. (Zu dieser zynischen Umkehr des Motivs Partisanen gegen Invasoren siehe ZB Nr. 8/1984.)

Das Untergrundschrifttum

Allerdings mehren sich die Anzeichen, dass Sowjetbürger und Soldaten diese Überzeugung nicht teilen. Davon berichten nicht nur desertierte oder gefangene Soldaten, sondern neuerdings auch Untergrundzeitungen wie die estnische «Isekiri», worüber wir in ZB Nr. 2/85 berichtet haben.

Eine ukrainische Samisdatschrift, die «Chronik der katholischen Kirche in der Ukraine», hat über die Verluste im Krieg unter dem bitteren Titel «Gewinne für Moskau – Verluste für die Ukraine» berichtet. Für den Distrikt in der südwestlichen Ukraine mit einer Bevölkerung von 25 000 wurden 285 Tote und 281 Verwundete angegeben.

Bis vor kurzem hatte man annehmen können, dass solche Erscheinungen eher die Ausnahme darstellten. Doch hat eine Tageszeitung aus Kirgisien jetzt darauf hingewiesen, dass die in Afghanistan entlassenen Soldaten jetzt besondere Unterstützung erhalten: bei der Stellensuche und zur Aufnahme in Schulen und höheren Lehranstalten.

Offensichtlich mussten sich die Behörden davon überzeugen lassen, dass es auch im eigenen Land Widerstand gegen den sowjetischen Krieg in Afghanistan gibt.

Peter Sager

Der Schlag nach der Finte

In Polen hat sich der Regierungsbeschluss vom 25. Februar über die Rücknahme der Preiserhöhungen für den 1. März (siehe letzte Nummer) als taktisches Manöver erwiesen, um die gewerkschaftliche Opposition auszuspielen.

Praktisch finden die ursprünglich angekündigten Preiserhöhungen nahezu im vorgesehenen Umfang statt, nur mit einem andern Fahrplan.

Und die erste Rate kam mit zynischer Schnelligkeit. Kaum hatte die Untergrund-Solidar-

nosc ihren seinerzeitigen Streikaufruf für den 28. Februar zurückgenommen, kam das Regime auf seinen Beschluss zurück und liess die Preiserhöhung – nunmehr gestaffelt – doch anlaufen. Für die erste Rate betrug die Verschiebung ganze drei Tage. Offensichtlich war das im voraus so geplant gewesen; das Zwischenspiel vom 25. Februar war lediglich auf die De-



Eine bemerkenswerte Karrikatur von «Prawo y Zycie» (Warschau, 9. 3. 1985) zum Thema der «streikenden» Kunstschaffenden in Polen: «Ungeachtet seiner neuen (nämlich von der Zensur zerzausten) Flügel will er immer noch nicht fliegen.»